

druck und mit zahlreichen Abbildungen von Handschriftenseiten legt S. eine (Teil-)Transkription zweier Hss. aus dem ehemaligen Besitz einer der fünf, großen Scuole Venedigs vor, nämlich ein Mitglieder- und Vorsteherverzeichnis der 1261 gegründeten und 1301 an ihren endgültigen Sitz transferierten Scuola von ca. 1350 (fortgeführt bis 1387) sowie ein Exemplar ihres Statutenbuchs, der *Mariegola*, in venezianischem Volgare; von letzterem allerdings nur den von der anlegenden Hand des Quattrocento und frühen Nachtragshänden geschriebenen Text der Ursprungsstatuten von 1261 mit Nachtragskapiteln bis 1457 (ohne jüngere Nachträge bis 1747). Beigegeben sind drei heute in Museumsbesitz aufbewahrte Miniaturen-Seiten, nämlich die ursprüngliche Titelseite dieser *Mariegola* sowie zwei andere, nicht sicher einem bestimmten Codex zuweisbare Seiten aus *Mariegola*-Codices der gleichen Scuola. R. P.

6. Landesgeschichte

1. Allgemeines S. 375. 2. Franken, Hessen S. 376. 3. Lothringen, Rheinlande, Pfalz S. 380.
 4. Alemannien, Schwaben, Schweiz S. 384. 5. Bayern, Tirol, Österreich S. 391. 6. Böhmen
 S. 396. 7. Westfalen, Niedersachsen, Bremen und Hamburg, Schleswig-Holstein S. 397.
 8. Sachsen, Thüringen S. 402. 9. Polen, Schlesien S. 403. 10. Italien, Sizilien S. 404.
 11. Spanien, Portugal S. 419. 12. Frankreich, Belgien, Niederlande, England, Irland S. 424.
 13. Skandinavien S. 443. 14. Byzanz, Osteuropa, Südosteuropa S. 445.

Thomas KÜSTER, „Regionale Identität“ als Forschungsproblem. Konzepte und Methoden im Kontext der modernen Regionalgeschichte, *Westfälische Forschungen* 52 (2002) S. 1–44, erörtert zunächst allgemein und dann mit Blick auf Westfalen die methodischen Schwierigkeiten von „regionaler Identität“ und die Ansätze einer modernen Regionalgeschichte, die sich zur Kulturgeschichte erweitert hat und überwiegend den „Konstrukt-Charakter von Regionalität“ (J. Reulecke; S. 22) betont. Der Vf. ist der Ansicht, daß „sich jedoch die Beschäftigung mit dem Thema Regionalität nicht als Sackgasse erwiesen (hat), wie zahlreiche Anwendungsbeispiele aus dem schulisch-didaktischen Bereich zeigen“ (S. 20 f.). Goswin Spreckelmeyer

Werner FREITAG, Landesgeschichte als Synthese – Regionalgeschichte als Methode?, *Westfälische Forschungen* 54 (2004) S. 291–305, behauptet als Grund für die Überlebensfähigkeit der LG ihren Syntheseanspruch und vertritt als These, daß die Regionalgeschichte „weder eigene Erkenntnisinteressen noch eine eigene Heuristik (besitzt); sie besitzt auch keine eigenständigen Interpretationsangebote“ (S. 293). Der Vf. lobt den strukturgeschichtlichen Zugriff der Landeskunde; auch wenn eine Konvergenz von Landes- und Regionalgeschichte bestritten wird, so wird doch „Landesgeschichte als Synthese bei gleichzeitiger Integration der Erträge der Regionalgeschichte“ (S. 303) für möglich gehalten. Goswin Spreckelmeyer